

"Süüürpriiiiis! Straaaassenmagazin!"

Autor(en): **Kost, Mena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **109 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Süüürpriiiiis! Straaaassemagazin!»

Seit 15 Jahren bietet Surprise Menschen in schwierigen Situationen ein soziales Netz und einen Job im Heftverkauf. Aktivitäten in den Bereichen Sport und Musik ergänzen das Angebot. Surprise ist erfolgreich – ohne staatliche Unterstützung.

Die Sonne bricht durch den Wolkenvorhang, der Asphalt trocknet allmählich zu hellem Grau. An der Basler Boutiquen-Meile Spalenberg, wo man selbst Pralinen mit Blattgoldüberzug findet, steht Kurt Brügger: Jeans, orange Windjacke, Basenmütze, graues Bärtchen, stahlblaue Augen. «Surprise, Strassenmagazin», krächzt der 57-Jährige. Entschuldigend fügt er an: «Bin erkältet. Elendes Aprilwetter. Aber ich lasse mich vom Wetter nicht abschrecken. Ich habe Stammkundschaft, die mit mir rechnet.»

Der Verein Surprise unterstützt Menschen, die sich in einer Notlage befinden, dabei, wieder einen Platz in der Gesellschaft zu finden – sozial und finanziell. «Der Heftverkauf ermöglicht ein Einkommen und eine Tagesstruktur, der Kontakt mit Kollegen und Kundschaft gibt sozialen Halt», erklärt Paola Gallo. Die Surprise-Geschäftsleiterin sitzt am ovalen Sitzungstisch in ihrem Büro am Basler Spalenterweg, keine fünf Minuten vom Standplatz von Kurt Brügger entfernt. «Kurt ist einer von 388 Verkaufenden, die sich 2011 mit dem Magazinverkauf einen Lohn erarbeiten», sagt Gallo. Als 1997 das erste Strassenmagazin gedruckt war, konnte man die Verkäuferinnen und Verkäufer, die das Heft in Zürich und Basel unter die Leute brachten, noch an zwei Händen abzählen.

Das bewirkt, dass Kurt Brügger, der seit 15 Jahren in der Strassenmagazin-Verkaufstätigkeit tätig ist, ein soziales Netz und einen Job im Heftverkauf hat. Aktivitäten in den Bereichen Sport und Musik ergänzen das Angebot. Surprise ist erfolgreich – ohne staatliche Unterstützung.

PLATTFORM

Die ZESO bietet ihren Partnerorganisationen diese Doppelseite als Plattform an: in dieser Ausgabe Surprise.

Unterdessen wird das Strassenmagazin in der ganzen Deutschschweiz verkauft. Aber auch nach 15 Jahren Wandel und Wachstum – das Wesentliche, die Surprise-Idee nämlich, ist noch die gleiche: Menschen dabei zu unterstützen, sich selber aus ihrer schwierigen Situation zu befreien. Damit übernimmt Surprise eine Aufgabe, die sonst dem Staat zufiele. Gallo: «Und das, obwohl Surprise keinerlei staatliche Unterstützung erhält. Wir entlasten also die Sozialwerke.»

«Hey Kurt, wie geht's?»

In Kurt Brüggers Leben kam einiges zusammen: Seine Frau verliess ihn wegen eines andern, seine Mutter erkrankte schwer, dann kam das Heroin. Als er auch noch sein gesamtes Hab und Gut bei einem Brand verlor, wusste er nicht mehr weiter. «Damals kam ich zu Surprise, vier Jahre ist das her. Es tat gut, morgens an einen Ort zu kommen, wo ich freundlich begrüsst wurde. Ausserdem war es damals sehr lange her, dass mich jemand gefragt hatte: «Hey Kurt, wie geht's dir?» Heute geht es Brügger gut, abgesehen von seiner Erkältung. Er hat sich einen sogenannten Chancenerbeitsplatz erarbeitet: «Am Vormittag arbeite ich an der Verkäufertheke und gebe Hefte aus, am Nachmittag bin ich selber draussen am Verkaufen», erklärt er. Im Büro schätzt er den Kontakt mit den anderen Verkaufenden, auf der Strasse den mit seinen Kunden. «Es geht eigentlich immer ums gleiche: sich gegenseitig aufzustellen.»

Brügger ist ausserdem Teilnehmer im Begleitprogramm SurPlus, einem Patenschaftsprogramm für Verkaufende, die hauptsächlich vom Magazinverkauf leben und kein oder nur ein niedriges staatliches Ersatz Einkommen beziehen. Für sie trägt Surprise eine besondere Verantwortung: Sie erhalten Taggeld bei Krankheit, ha-

ben Anspruch auf bezahlte Ferien und bekommen das Monatsabonnement für den öffentlichen Nahverkehr bezahlt. «Meine Unabhängigkeit ist mir sehr wichtig», sagt Brügger. Deshalb beziehe er keine Sozialhilfe, obwohl er Anspruch darauf hätte. «Es macht mich zufrieden, meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen.» Solange es irgendwie geht, will Brügger alles daran setzen, dass das auch so bleibt.

Anreizsystem wird zur Hürde

Nicht alle Surprise-Verkaufenden sind wie Kurt Brügger, viele von ihnen sind auf staatliche Unterstützung angewiesen. Für sie bietet der Heftverkauf ein Zusatzeinkommen. «Weil der nach SKOS-Richtlinien empfohlene Einkommens-Freibetrag aber bei einigen Sozialdiensten herabgesetzt wurde und so noch schneller ausgeschöpft ist, verkaufen einige jeweils nur eine bestimmte Anzahl an Magazinen pro Monat»,

SURPRISE

Der Verein Surprise unterstützt seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich aus eigener Kraft aus Abhängigkeiten zu befreien. Surprise ist unabhängig und erhält keine staatlichen Gelder. Finanziert wird Surprise mit dem Verkauf des Strassenmagazins sowie mit Spenden von Privatpersonen und Firmen sowie Förderbeiträgen. Das von einer professionellen Redaktion produzierte Magazin erscheint alle zwei Wochen. Weitere Projekte des Vereins Surprise sind der Strassensport und der Strassenchor. Surprise ist Mitglied des Internationalen Netzwerks der Strassenzeitungen (INSP) mit Sitz in Glasgow, Schottland, dem über 100 Strassenzeitungen in 38 Ländern angehören.



Dieser Job ist ein Glücksfall: Surprise-Verkäufer Kurt Brügger.
Bild: Dominik Plüss



Singt mit im Surprise-Strassenchor: Emsuda Loffredo Cular.
Bild: Lucian Hunziker

weiss Geschäftsleiterin Gallo. «Das ist schade. Unsere Leute sitzen so den Rest des Monats daheim, anstatt ihrer Arbeit nachzugehen. Surprise finanziert sich zu einem erheblichen Teil durch den Heftverkauf. Die Umsatzeinbussen gefährden so auch die anderen Projekte.» Paola Gallo fährt sich durchs kurzgeschnittene Haar und runzelt die Stirn: «Durch die Sparmassnahmen kontrastiert die Sozialhilfe ihr eigenes Anreizsystem. Wir empfinden das als widersprüchlich.» Im direkten Kontakt mit den einzelnen Sozialarbeitenden habe man bisher zwar nur positive Erfahrungen gemacht. «Sie sehen den Nutzen von Surprise direkt an ihren Klientinnen und Klienten, die durch ihre Arbeit ausgeglichener und zufriedener sind. Ihnen muss man den Sinn von Surprise nicht erklären», weiss Gallo. Es sei aber ein primäres Ziel von Surprise, mit den Sozialbehörden auf übergeordneter Ebene verbindliche Lösungen zu finden, bei denen nicht der Spargedanke, sondern der Nutzen für die Klientinnen und Klienten im Vordergrund stehe.

Teampayer sind gefragt

Seit bald zehn Jahren fördert Surprise die Integration von benachteiligten Menschen auch über den Sport. Jugendliche, Männer und Frauen in den Teams der Surprise Stra-

ssenfussball-Liga lernen im regelmässigen Trainings- und Turnierbetrieb, sich in der Gruppe zu bewähren und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. «Fussball ist wie das Leben: Siege und Niederlagen müssen verdaut und Regeln eingehalten werden, Fairplay und Kommunikation zahlen sich aus, Teamgeist und Bewegung fördern das Selbstbewusstsein», erklärt Lavinia Bieri, Leiterin von Surprise Strassensport. Sie betreibt die Liga in Zusammenarbeit mit sozialen Partner-Institutionen, in der deutschsprachigen Schweiz. Diese betreuen mindestens ein Fussball-Team und werden von Surprise mit fachlichem Know-how und Logistik unterstützt.

Positive Energie entsteht

Derzeit sind es 16 Teams, die für die Schweizermeisterschaft trainieren. «Unsere Spieler sind Menschen, die durch alle Maschinen gefallen sind: Sie haben keinen regulären Job, sind psychisch oder körperlich krank oder haben ein Suchtproblem. Es ist eine grosse Herausforderung, sie zu einem Team zusammenzuschweissen», sagt Bieri. Mannschaftsfotos hängen an den Wänden ihres Büros, auf ihrem Schreibtisch drängen sich silberne Pokale, bereit für ein anstehendes Benefizturnier. «Aber wenn es gelingt, dann entsteht eine positive Ener-

gie, die sich auch auf die anderen Lebensbereiche der Spieler auswirkt.»

Das neueste Projekt von Surprise ist der Strassenchor. Seit 2009 wird einmal wöchentlich gemeinsam und unter professioneller Leitung musiziert. Dabei steht der Strassenchor nicht nur Surprise-Verkäufern, sondern allen Menschen in sozialer Not offen. Ein wichtiges Chormitglied ist Emsuda Loffredo Cular, Sopran. Die quirlige Kroatian hat schon einige Auftritte hinter sich – und diese sind legendär: «Wir singen aus voller Seele und verbreiten so gute Stimmung», lacht Loffredo Cular. Neben ihrer Arbeit bei Surprise arbeitet die 51-Jährige Teilzeit als Reinigungskraft. «Am liebsten würde ich 150 Prozent arbeiten, ich arbeite gerne», sagt sie und fügt an: «Schwatzen tu ich aber auch gerne, zum Beispiel mit meinen Stammkunden.»

Kurt Brügger steht immer noch an seinem Standplatz am Spalenberg, der Asphalt ist wieder schwarz, Brügger tritt von einem Fuss auf den anderen, der April ist dieses Jahr empfindlich kalt. «Noch zwei Hefte will ich heute verkaufen», sagt er und sucht die Strasse nach Passanten ab. Er lacht: «Aber dann ist Feierabend!» ■

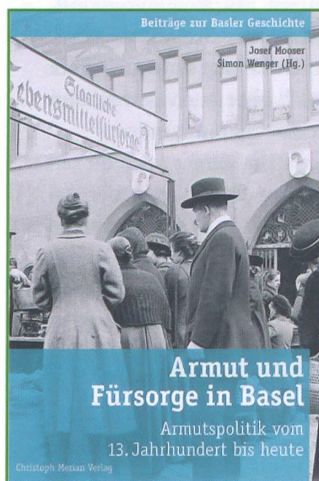
Mena Kost
Redaktorin Surprise

LESETIPPS

ARMUT UND FÜRSORGE IN BASEL

Das neu publizierte Buch beleuchtet einen bisher wenig beachteten Aspekt der Basler Stadtgeschichte: Es trägt die Erkenntnisse der Armutsforschung zu einem Gesamtbild zusammen. Dabei werden die grossen historischen Linien nachgezeichnet und gleichzeitig kleine Geschichten erzählt. Armut ist eine relative Erscheinung, die stets in wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Zusammenhänge eingebettet werden muss. Die Publikation setzt sich differenziert mit der Armutproblematik auseinander und zeigt die Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart auf. Leserinnen und Leser werden für gesellschaftliche Ordnungsmodelle im historischen Wandel sensibilisiert. Es schreiben unter anderem Susanna Burghartz, Georg Kreis, Martin Lengwiler, Josef Mooser, Claudia Opitz, Katharina Simon-Muscheid und Regina Wecker.

Josef Mooser, Simon Wenger (Hrsg.). Armut und Fürsorge in Basel. Armutspolitik vom 13. Jahrhundert bis heute. Christoph Merian Verlag 2011. 296 S., CHF 29.– ISBN 978-3-85616-523-9



INTERKULTURELL BILDEN

Die Publikation ist ein vielseitiges, praxisnahes Lehrmittel für Lehrkräfte, die an Berufs- und Fachhochschulen in den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik und Gesundheit unterrichten. Das Lehrmittel ist für die Durchführung eines Semesters konzipiert, kann aber ebenso für die Bearbeitung einzelner Themen genutzt werden. Mit Hilfe dieses Lehrmittels können Studierende, die in ihrem späteren Berufsleben in einem zunehmend transkulturell geprägten Arbeitsumfeld tätig sein werden, auf die Themen Interkulturalität, Rassismus, Diskriminierung, Integration, Segregation sensibilisiert und handlungsfähig gemacht werden. Ergänzt wird das Lehrmittel durch die Internetplattform www.help-interkulturell.ch. Diese dient als Information zum Lehrmittel sowie als niederschwelliger und spielerischer Einstieg in die Thematik.

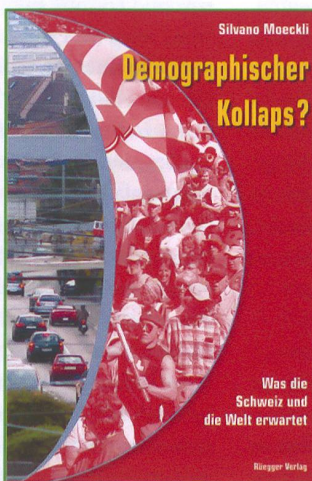
Brigitta Gerber, Miryam Eser Davolio. Interkulturell Bilden. 10 Module für den Unterricht mit Erwachsenen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich. Interact-Verlag 2012. 196 S., CHF 38.– ISBN 978-3-906413-86-0



DEMOGRAFISCHER KOLLAPS

Die meisten hochentwickelten Staaten stehen heute vor einer enormen demografischen Herausforderung: Die Bevölkerung schrumpft und gleichzeitig nimmt der Anteil älterer Menschen zu. Ganz anders präsentiert sich die Situation in vielen Staaten Afrikas und Asiens: Die Bevölkerung wächst weiter, sie ist relativ jung und perspektivlos. Droht den entwickelten Staaten ein demografischer und den weniger entwickelten ein ökonomischer Kollaps? Die vorliegende Publikation zeigt auf, was die Schweiz und die Welt in den kommenden 40 Jahren erwartet. Es skizziert die Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz, in Europa und der Welt sowie die altersmässigen und kontinentalen Umschichtungen. In einem zweiten Schritt werden die möglichen Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Wirtschaft umrissen.

Silvano Moeckli. Demographischer Kollaps? Was die Schweiz und die Welt erwartet. Rüegger-Verlag 2011. 246 S., CHF 38.– ISBN 978-3-7253-0976-4



OMBUDSARBEIT MIT ZUKUNFT

Die Ombudsstelle der Stadt Zürich gibt es bereits seit 40 Jahren. Anlässlich dieses Jubiläums hat Claudia Kaufmann, Ombudsfrau der Stadt Zürich, ein Buch zur Ausrichtung der Ombudsstelle und zu den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, herausgegeben. Zehn Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Sachgebieten befassen sich mit komplexen staatspolitischen Fragen, die in den nächsten Jahren für das Zusammenleben in einer Stadt, aber auch für das öffentliche Leben generell von Bedeutung sein werden. Die Autorinnen und Autoren nehmen dabei die Arbeit von Ombudsstellen genauer unter die Lupe und setzen sich mit den Ansprüchen an sie vertieft auseinander. Der vielfältige Blickwinkel, der Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis vereint, dürfte ein breit interessiertes Publikum ansprechen.

Claudia Kaufmann (Hrsg.). Ombudsarbeit mit Zukunft. Ausrichtung und Ansprüche. Ombudsstelle Stadt Zürich 2011. 153 S., das Buch kann bei der Ombudsstelle kostenlos bezogen werden.

